

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

„Das Baden in reinem Seewasser hat seine eigenthümlichen Wirkungen ...“

*Ueber die Seebade=Anstalt auf der Ostfriesischen Insel Norderney,
Friedrich Wilhelm von Halem, Aurich 1801*

Badetourismus auf den ostfriesischen Inseln ist heute nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region. Norddeich ist aktuell der größte Fährhafen in Niedersachsen. Jährlich werden etwa 175.000 Fahrzeuge und 2,25 Millionen Menschen mit den Schiffen nach Juist und Norderney gebracht.

Dabei sind Urlaub und Tourismus historisch gesehen eigentlich sehr junge Erscheinungen. Als Massenphänomen haben sie sich erst seit den 1960er-Jahren entwickelt. Die Anfänge des Tourismus liegen in der Region ebenfalls kaum mehr als 200 Jahre zurück. Der Inseltourismus begann mit der Gründung von Seebädern zur medizinischen Anwendung. Allerdings hatte der ostfriesische Landphysikus Friedrich Wilhelm von Halem auch schon um 1800 geschrieben, dass „Befreiung von Geschäften und Sorgen“ und Erholung zugleich auch ebenso zur „Erheiterung der Seele und dadurch als Folge zur Gesundheit beitragen, als die Bäder selbst; und wenn man seinen Endzweck, Gesundheit und Frohsinn erreicht, so ist es ja völlig gleich, wodurch dies geschieht“.

Seitdem man etwa 1750 in England erkannt hatte, dass sich die Seeluft positiv auf Erkrankungen der Atemwege auswirkt, wurden in England, danach auch in Frankreich und Dänemark Seebäder eröffnet. Das erste deutsche Seebad ist 1793 an der Ostsee in Heiligendamm gegründet worden.

An der deutschen Nordseeküste machte der Inselpastor Gerhard Otto Christoph Janus auf Juist schon 1783 einen Anlauf: In einer Petition an den preußischen König Friedrich II. regte er die Einrichtung einer Seebadeanstalt auf seiner Insel an und wies in diesem Zusammenhang auch auf die gesundheitsförderliche Nordseeluft hin.

1794 wurde auch in Cuxhaven erwogen, ein Seebad zu errichten, und auch auf Norderney gab der Inselvogt Johann Gerhard Feldhausen 1794 dazu einen Anstoß. Die ostfriesischen Landstände unterstützten diesen Antrag sofort und konnten sich dabei auf das Gutachten des noch jungen Landphysikus von Halem stützen, der seinerseits schon im Studium in Göttingen von den gesundheitsfördernden Wirkungen des Seebadens erfahren hatte. Der Beschluss der Stände, eine Nordseebadeanstalt zu errichten, wurde am 3. Oktober 1797 von Friedrich Wilhelm II. in Berlin genehmigt. Juist folgte dagegen erst 1840 mit der Einrichtung eines eigenen Seebades.

Der Auricher Landphysikus von Halem unterstützte seit 1797 die weitere Entwicklung auf Norderney, so dass das Seebad am 1. Mai 1800 offiziell eröffnet werden konnte – nachdem die Badeeinrichtungen „zur Vollkommenheit gediehen“ und die „gehörige Bequemlichkeit sowohl in Absicht der kalten und warmen Bäder, als auch der körperlichen und geistigen Unterhaltung“ gesichert waren.

Schon 1801 veröffentlichte von Halem, der als bedeutendster Förderer des Badetourismus in dieser Zeit in Ostfriesland gilt, „zur Belehrung auswärtiger Badegäste“ in Aurich seine erste kleine Abhandlung „Ueber die Seebade=Anstalt auf der Ostfriesischen Insel Norderney“, die hier als „Buch des Monats“ der Landschaftsbibliothek vorgestellt wird.

Friedrich Wilhelm von Halem wurde 1762 als zweiter Sohn des Preußischen Rats und späteren Amtmanns von Pewsum und Greetsiel Wilhelm Friedrich von Halem geboren. Nach dem Medizinstudium in Halle, Göttingen und Frankfurt an der Oder kehrte er als promovierter Doktor der Medizin und Chirurgie nach Ostfriesland zurück und wurde im Mai 1797 von den Ständen zum

Landphysikus gewählt. Auf Veranlassung der Landstände unternahm er 1797 eine Reise in die Seebadeanstalt Doberan, um an diesem Vorbild die Realisierbarkeit eines Bades in Norderney zu überprüfen. Der Arzt kam zu dem Ergebnis, dass das Nordseewasser zwar noch gesünder, der Standort aber problematischer sei: Ein Seebad in Ostfriesland müsse auf einer Insel liegen. Das Wasser an den Küsten sei „nicht rein, sondern mit vielem Schlamm vermischt“, habe höhere Süßwasseranteile, und der Schlickboden sei zum Baden ungeeignet. Außerdem sei die Seeluft auf den Inseln gesünder. Aus heutiger Perspektive ist es fast überraschend, dass von Halem schreibt, die Natur biete auf der Insel so viel Besonderes, dass es dem Gast „das unangenehme der Insel völlig vergessen“ mache.

Natürlich gab es auf Norderney bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nur ein Fischerdorf. Darum war es unterentwickelt und noch nicht in angemessener Weise auf Gäste eingestellt. Von Halem warnt, „dass man hier keinen mit allen Erzeugnissen der Weichlichkeit und des Luxus versehenen Badeort erwarten muß. Wer aber mit einer frugalen aber gesunden Bewirthung, einer geselligen angenehmen nicht splendiden Unterhaltung und einfachen Befriedigung physischer und ästhetischer Bedürfnisse zufrieden“ sei, könne hier schöne Tage erleben. 1800 kamen 250 Badegäste für mehrere Tage auf die Insel. In diesem Jahr hatte das Dorf etwa 100 Häuser und bot 60 Quartiere zur Unterkunft. In der Regel handelte es sich dabei um einfache Zimmer mit landesüblicher Einrichtung und Butzen statt Betten. Die Vermietung erfolgte über den Inselvogt Feldhausen. Als „Restaurant“ und für Abendgesellschaften stand nur das „Conversationshaus“ des Inselvogts zur Verfügung.



Um nach Norderney zu gelangen, konnte man sich bei Ebbe vom Strandvogt von Hilgenriedersiel aus mit Pferd und Wagen in etwa drei Stunden über das Watt kutschieren lassen. Weil dieser Weg aber teuer und langwierig war, bildete die ca. 90-minütige Überfahrt mit dem Boot von Beginn an die gängige Praxis. War normalerweise die „Oeconomie allein auf die Bedürfnisse der Insulaner eingeschränkt“, so wurde ab Mitte Juli an vier Wochentagen ein „sicheres, reinliches und mit einer Cajüte versehenes Fährschiff an der bestimmten Stelle am Deich – dem Fischerhaus – in Bereitschaft“ gestellt. Es gab noch keinen Fährhafen, und die Insulaner standen außerdem mit ihren Booten auf Abruf bereit. Aus der Siedlung Fischerhaus entwickelte sich seitdem das heutige Norddeich.

Von Halem übernahm die Verwaltung des Bades und fungierte – aus der landschaftlichen Kasse besoldet – auch als Badearzt. Er begleitete die Entwicklung des jungen Seebades in den folgenden Jahren unter den wechselnden Regierungen in verschiedenen Funktionen, bis er unter hannoverscher Regierung ab 1815 wieder Badearzt wurde und das durch die napoleonischen Wirren und Besatzung heruntergekommene Seebad wieder aufzubauen half. Zugleich betrieb er weiterhin Werbung: 1815 veröffentlichte er sein zweites und 1822 sein drittes Buch über das Seebad.

Paul Weßels